

178 Schlag, Gerald: Das Testament der Anna Maria Fürstin Eggenberg (1609–1680) und Ödenburg/Sopron.

Im Familienarchiv Herberstein, das im Steiermärkischen Landesarchiv/Graz aufbewahrt wird, befindet sich im Bestand „Urkunden – Eggenberger Archiv“ unter „Testament 4. I. 1677, Kodizill 4. I. 1677, Nr. 132“ das 17 Seiten und zwei Annexe umfassende Testament der „*Fraue Anna Maria gebohrene Marggräffin zu Brandenburg und Herzogin in Preussen, verwitibte Herzogin zu Crumau und Fürstin zu Eggenberg, des Hl. Römischen Reiches gefürstete Gräffin zu Gradisca, Gräffin zu Adlsberg, Frau auf Pettau, Radkhersburg, Ehrenhausen, Strass und Waldstain*“ das in einigen Bestimmungen auch auf die Stadt Ödenburg/Sopron Bezug nimmt.

Anna Maria wurde am 20. Dezember 1609 in Bayreuth als erstes Kind des Christian Markgrafen von Brandenburg-Kulmbach-Bayreuth (1581–1655) und seiner Gemahlin Maria von Hohenzollern-Preussen (1579–1649) geboren. Weitere Kindes des Ehepaars waren die Tochter Magdalena Sibylle (1612–1687), die 1638 den Kurfürsten Johann Georg II. von Sachsen (1613–1680) heiratete, und die beiden Söhne Erdmann August (1615–1651) und Georg Albrecht (1619–1666), der Begründer der Kulmbacher Nebenlinie des Hauses. Die Markgrafenfamilie gehörte dem überzeugten evangelischen Adel Deutschlands an und Markgraf Christian war 1608 einer der Mitbegründer der protestantischen „Union“. So wurde auch Anna Maria in streng protestantischem Sinne erzogen. Im Jahre 1639 lernte sie Johann Anton I. Fürst Eggenberg (1610–1649) kennen, der um ihre Hand anhielt.

Der junge Eggenberger war der einzige Sohn und Erbe von Hans Ulrich von Eggenberg (1568–1634), der ein Jugendfreund und Vertrauter Kaiser Ferdinand II. war und so zu den einflussreichsten Politikern am Wiener Hof gehörte. Neben Gütern in der Steiermark, Krain, Ober- und Niederösterreich gehörten dem Fürsten seit 1622 das Herzogtum Krumau sowie weitere Besitzungen in Böhmen, sodass er einer der reichsten Männer seiner Zeit war. Johann Anton Fürst Eggenberg studierte an der Jesuiten-Universität Graz und trat anschließend, im Jahre 1627, eine fast fünf Jahre dauernde Bildungsreise durch halb Europa an. Nach seiner Rückkehr und dem Tod seines Vaters im Oktober 1634 wurde er Universalerbe des riesigen Vermögens und Ferdinand II. ernannte ihn zum Landshauptmann von Krain und bald darauf auch zum Innerösterreichischen Geheimen Rat und Kämmerer. 1638 entsandte ihn Kaiser Ferdinand III. als Botschafter zu Papst Urban VIII. nach Rom, wo sein prachtvoller Einzug ein eindrucksvolles Ereignis war, was europäische Aufmerksamkeit erregte. Die bald darauf unternommene „Brautschau“ führte ihn auch nach Bayreuth, wo er Anna Maria kennen lernte. Sie war keine ausgesprochene Schönheit und im Alter von 30 Jahren – nach den Begriffen der damaligen Zeit – eine schon kaum mehr „allzu begehrenswerte“ Braut, doch zeichnete sie sich durch hohe Bildung und außerordentliche menschlichen Qualitäten aus. Möglicherweise dürfte bei Johann Anton bei den Überlegungen gerade sie zur Gattin zu nehmen auch der Umstand eine Rolle gespielt haben, dass Anna Maria aus einer der angesehensten Hochadelsfamilien ¹⁷⁹im Reich stammte. Sie konnte auf eine Ahnenreihe blicken, die bis zu den Welfen, Askaniern und Wettinern zurückreichte und neben den Hohenzollern auch die polnischen Jagellonen umfasste – ein Umstand, der sicherlich für den „homo novus“ Eggenberg ins Gewicht fiel, trat er doch damit in verwandtschaftliche Beziehung zu einer Reihe der wichtigsten Fürstenhäuser Mitteleuropas; nicht zuletzt wurde er durch diese Ehe ein Schwager des Erbprinzen und späteren Kurfürsten von Sachsen, Johann Georg II.

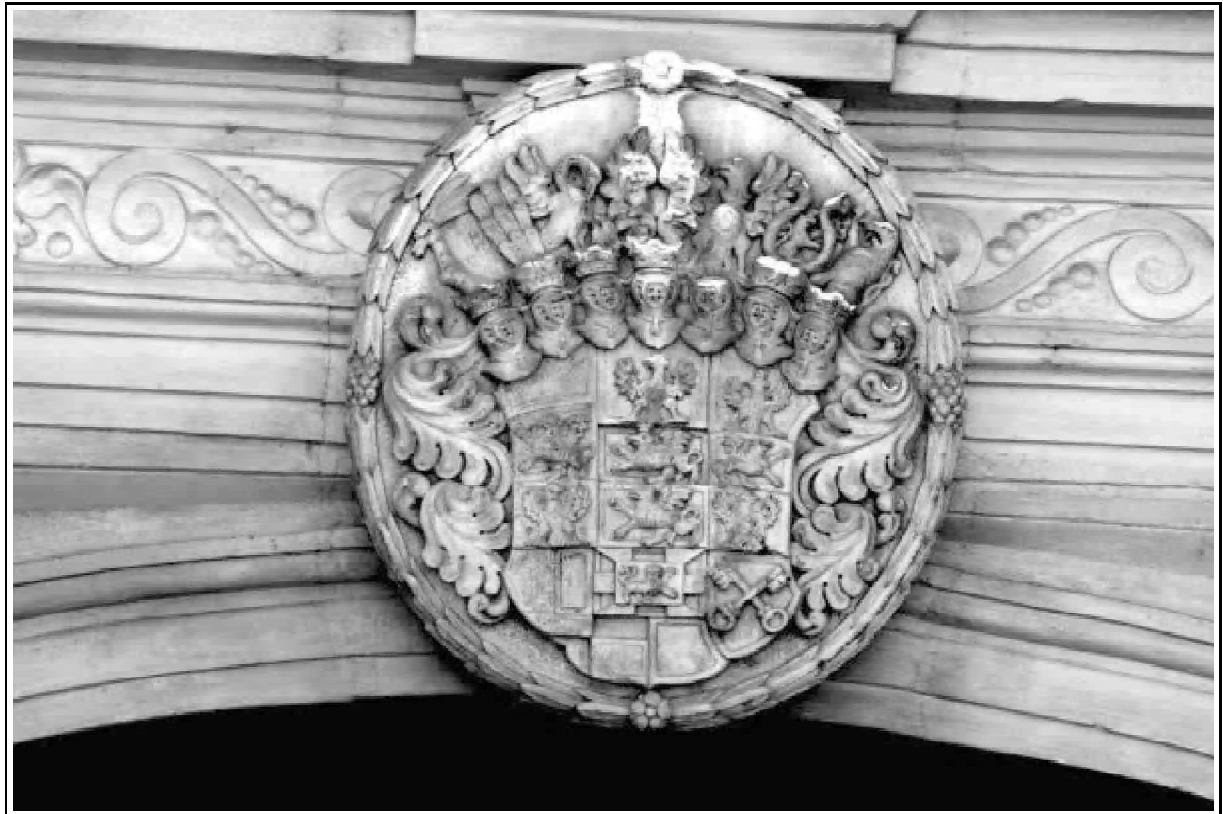
Nachdem am 6. August 1639 auf der Plassenburg bei Kulmbach ein entsprechender Ehevertrag „*bei alter deutscher treu und glauben*“ geschlossen worden war, erfolgte die Hochzeit am 19. Oktober desselben Jahres in Regensburg in Anwesenheit höchster geistlicher und weltlicher Gäste nach katholischem Ritus.²⁰⁶⁽²⁰⁶⁾ Allerdings musste Johann Anton im besagten Ehevertrag seiner Gemahlin

die vollste, ungehinderte und freie Ausübung ihres Glaubens zusichern, da diese „in der Augsburgischen Confession geboren, erzogen und darinnen unverrückt bis auf ihr letztes Ende zu verharren entschlossen sei“.²⁰⁷⁽²⁰⁷⁾

Die Ehe, aus der eine Tochter, Maria Elisabeth (1640–1715)²⁰⁸⁽²⁰⁸⁾, und die beiden Söhne Johann Christian (1641–1710) und Johann Seyfried (1644–1713) entstammten, dürfte glücklich gewesen sein, was auch aus einer Reihe von liebevollen Briefen an ihre Kinder hervorgeht. Doch schon am 28. März 1649 starb Johann Anton Fürst Eggenberg nach dreiwöchiger Krankheit in Laibach, am Sitz seiner Landeshauptmannstelle. Die tief trauernde Witwe Anna Maria musste die Vormundschaft für ihre noch minderjährigen Kinder übernehmen, was sie trotz großer rechtlicher, aber auch finanzieller Probleme²⁰⁹⁽²⁰⁹⁾ mit Liebe und Geschick bis zur Großjährigkeit der beiden Söhne bewältigte. So verzichtete sie auf große Teile der ihr im Heiratsvertrag zugestandenen Ansprüche zugunsten ihrer Söhne. Zu ihrem Unterhalt behielt sie nur die beiden kleineren Herrschaften Waldstein und Stübing sowie Gelder aus den Krumauer Einkünften und Naturallieferungen, ebenso den Meierhof zu Eggenberg. Zunächst residierte sie im Eggenbergischen Stadtpalais in Graz, später fast nur mehr in dem von Graz nicht weit entfernten Schloss Waldstein. Allerdings dürfte sich Anna Maria in dem „erkatholischen“ Graz nie besonders wohl gefühlt haben, war sie doch als Protestantin – trotz ihrer verbrieften Rechte und der Gunst der beiden Kaiser Ferdinand III. und Leopold I. – indirekt immer wieder verschiedensten Unannehmlichkeiten und Ärgernissen ausgesetzt.

Eine Wende in ihrem Leben löste ein Besuch in der Stadt Ödenburg im Sommer 1670 aus, wo sich Anna Maria ganz offensichtlich wohl fühlte. Die Königliche Freistadt besaß eine überwiegende Mehrheit an evangelischen Bürgern, die ein **180**selbstbewusstes religiöses Leben führten, allerdings mit steigendem Druck ihrer katholischen Umgebung zu kämpfen hatten. Als aber diese in den nächsten Jahren immer größere Pressionen von habsburgisch-katholischer Seite zu spüren bekamen, ihnen alle Kirchen weggenommen und die evangelischen Pfarrer verdrängt wurden, beschloss sie diesen „zu Hilfe zu eilen“. Sie kaufte ein repräsentatives Haus von den Erben des verstorbenen Ratsbürgers und Rechtsanwaltes Erhard Adam Resch, das in der Innenstadt von Ödenburg – in der St. Georgengasse – lag (Abb. 1.), und übersiedelte 1674 mit einem kleinen Hofstaat dort hin. Der evangelische Bürger und zeitweilige Stadtrat Hanns Tschany berichtete in seiner berühmten Chronik:²¹⁰⁽²¹⁰⁾ *„Ihn sonderheit aber ist dieser Zeith eine vohrnehmbe Reichs Fürstin allhier wegen des Reynen Evangellischen Gothes Dienst zu Ödenburg bey unss gebliben, nammens Frauen Anna Maria eine gebohrene Margräffin zu Brandtenburg undt Herzogin ihn Breysen, Verwithibty Herzogin zu Krumau undt Fürstin zu Egenberg, welcher Ihro Kay. undt Königl. May: Leopoltus solche Freyheit hat geben und ertheylt, dass sye hat den Ehrwürdigen hoch und wohlgelahrten Herrn Mathias Lang²¹¹⁽²¹¹⁾ zu ihren Hoffpredtiger auffgenomben. Undt hat ihr alsobalt dess Herrn Adam Reschen sel. seyn Haus ihn der Georgengassen kaufft, undt hat solches lassen zurichten zu einen Bethhaus. Worihnen sye eine schöne Cancl hat auff den Sal lassen machen, welche auff den heitigen Tag stehet, zue Gedechnüss mith ihrer Hochfürstlichen Waphen, undt hat zue ihr zum Gothes Dienst dörffen kommen undt gehen, wen sye hat wollen hinein lassen. Undt hat ihn solchen Reschischen Haus, jetzunder aber Hochfürstlichen Haus, der Ehrwürdtige hoch und wohlgelahrte Herr Mathias Lang die erste Predigt darihnen gehalten den ersten Sontag nach Ostern ihn diesen 74 Jahr ihn grosser Versammlung und Anzahl des Volcks.....[und] hat unss allergnedigst lassen zu ihr ihn solches Haus zum Gothes Dienst hienein zu kommen und gehen, da der Erwirtige hoch und wohlgelehrte Herr Mathias Lang alle Tag hat ein frye Gebeth gehalten undt hernach Beicht gesessen undt communiciert undt so ordentlich eingericht seine Sachen, die weyln er nur allein gewest ist. Undt an einen Feyrtag und Sontag von frembten Orthen vil Leith zum Communicieren seyn herkommen, so haben an einen Montag die Städtler miessen zur Beicht gehen, am Echrtag²¹²⁽²¹²⁾ ihn der Vorstadt das erste Viertel undt am Mithwochen das andere Viertel, am Pffingstag²¹³⁽²¹³⁾ das drithe Viertel, am Freytag das vierte Viertel,*

darmith er als ein einzige Persohn hat könen bestehen undt seinen Gothes Dienst verrichten. Undt hat solchen Gothes Dienst allein versehen von Michaelly an dess 74 Jahr biss auff Ostern ihns 75 Jahr. Da man ihm alle kleinen Kinder heymblicher Weis bey der Nacht hat hinein gebracht zum Tauffen, Ursach dessen dass es der katollische Stadtpfarher hat wöllen haben, mith Gewalt er wils tauffen der Evangelischen ihre Kinder. Ist ihm aber kynes zue gebracht worten solchen Stadtpfarher, dass ers hete können tauffen“.



181 Abb. 1. Das Eggenberg-Wappen auf dem Haus Szent György u. 12. in Sopron/Ödenburg.
Foto: József Kücsán

Schon am 3. März 1674 berief sie den evangelischen Prediger Matthais Lang zu ihrem Hofprediger, der ein Quartier in ihrem Hause bezog und ein Monatsgehalt von 300 fl. bekam. Trotz verschiedener Anfeindungen von katholischer Seite, die es als besonders provokant empfand, dass die evangelischen Gottesdienste in der St. Georggasse – ausgerechnet gegenüber dem Jesuitenkonvent – abgehalten wurden, war die Fürstin auf diese Weise auch in den kommenden Jahren eine „Schutzherrin“ der Protestanten in der Stadt und indirekt auch deren ländlicher Umgebung, wobei sie sowohl ihre weitläufigen verwandtschaftlichen Beziehungen als auch jene ins Kaiserhaus spielen ließ.

Als im Juli 1679 die Pest in Westungarn grassierte und auch in Ödenburg Eingang fand, begab sich Anna Maria Fürstin Eggenberg samt ihrem Hofstaat und Hofprediger in das seuchenfreie Rust/Ruszt, wo sie bis zum Erlöschen der Pest im Frühjahr 1680 lebte und eine ähnliche Funktion wie bis dahin in Ödenburg ausübte. Im März 1680 kehrte sie in ihr Haus in Ödenburg zurück, starb aber dort bereits am 8. Mai 1680. Hanns Tschany schrieb: *„Item ihn disen 80igsten Jahr, alss den 8. May ist die Gnedtigste Fürstin von Egenberg alhier bey unss gestorben, welche noch Ihn Marty am Josephus Tag mit ihrer Hoffstath von Rust ist hereingeraist widerumben. Und ihr Hoffprediger der Ehrwirtige Herr Mathias Lang nach Ihrem Toth nicht lenger ihn ihren haus dörffen predigen, alss biss den Sonntag vor Johanny des Tauffers, da er ist abgeschafft worden und ihre Leith abdankth und ausszalth. Solches*

Haus aber hat sye der Evangellischen Gem. verschafft, wo sie ihren Gothes Dienst drinnen hat gehalten.“

182 Schon in ihrem Testament,²¹⁴⁽²¹⁴⁾ das sie am 4. Jänner 1677 verfasste und naturgemäß in erster Linie das Erbe ihrer Kinder betraf, trachtete sie, dass ihr Ödenburger Haus auch nach ihrem Ableben ein fester Stützpunkt und Zufluchtsort für die Evangelischen der Stadt bleiben sollte und bestimmte im Abschnitt „*Consignation der Geistl. und Weltlichen Legaten*“, dass ihr Haus in der Georgengasse einschließlich des Inventars, also „*auch Canzl Tuch, silberne Leichter und Kelch, so bishero zum Gottes Dienst alhier zu Oedenburg dienten*“ auch weiterhin den Evangelischen zur Verfügung stehen sollten. Anna Maria fürchtete offensichtlich mit Recht, dass die evangelische Gemeinde von Ödenburg allein nicht dem Druck der katholischen Umgebung, die in der Person des Kaisers, im Bischof von Raab/Győr Georg Széchenyi und auch im Palatin Paul Esterházy mächtige Helfer hatte, würde standhalten können. So griff sie zu einem schlaun Schachzug und stellte auch für die Zeit nach ihrem Tod testamentarisch ihr Haus als „evangelische Einrichtung“ unter gleichsam „diplomatischen Schutz“. Sie bestellte nämlich die am Kaiserhof akkreditierten Vertreter der protestantischen Reichsfürsten, die „*an dem Kayserl. Hoff anwessente Evangelische Königl. Chur und Fürstl. Gesandte Reichs Hoffrätthe, Residenten und Agenten und eben diesen in specie des Chur Sächsischen Resident auch Churfürstl Brandenburg-Culmbach Agent, die von Zeit zu Zeit sein werden*“ als Aufsichtsorgane über das Haus. Mit Recht hoffte sie, dass man von Wien aus wegen „eines Hauses in Ödenburg“ keine politischen Verwicklungen riskieren werde. Sie sorgte aber auch für den Fall vor, dass - aus welchen Gründen immer – sich der konfessionelle Zustand in der Stadt ändern sollte und fügte hinzu: „*Solt aber der Evangelische Gottes Dienst gänzlich aus sein, die gesandte und nit interessiert aufgehoben werden, so sollen obbesagte gesandte Reichs Hoffrätthe, Residenten und Agenten insonderheit aber die Speciae Inspectores das Haus sambt denen Grundstückhen umb paares Gelt verkauffen undt besagten Kauffschilling dem Fürstl. Brandenburg-Culmbachischen Agenten zustellen, dieser aber den Kirchenornat sambt den Gelt seiner gnedigsten Herrschaft zu dem Endt, dass damit das Erste dem Hoff zu Beyreith, das Letzte aber dem Gymnasio Christian Ernestino²¹⁵⁽²¹⁵⁾ applicirt werde. Solang aber ein Evangelischer Gottes Dienst alhier gelassen wirdt, soll das Haus sambt aller pertinentien bey demselben verbleiben.“*

Weiters vermachte sie auch Legate für „ihre Leute“ in Ödenburg:

„*Dem Hr. M. Lang unsern Hoffpredigern*
500 fl.

Hr. J. Barth²¹⁶⁽²¹⁶⁾ und Herrn Sobitsch²¹⁷⁽²¹⁷⁾ ieden
200 fl.

Dem Benedict Cantor
50 fl.

183 *Denen Musiciis im Gotthaus*
150 fl.

Undt sollen Sie alßdann unter denen Exulierenden Predigern so nicht mehr vorhanden sein, dem Mössner
15 fl.

Denen Exulierendten Predigern so zur Zeit unseres Todtfalls alhier wohnen werden, verschaffen wir überhaupt
300 fl.

Die soll unser nachlassende Hoffprediger und die zwey anderen Evangelischen Predigers nach Guetdünckhen unter sie verthailen.

*Denen exulierendten Schulbedienten nach vorigen verstandt überhaupt
200 fl.*

*Denen Hausarmen alhier zu Oedenburg nach unsers Predigers Disposition
300 fl.*

Denen Betern bey der Leich Predig und Abführung unseres Cörpers von Landt zu Landt auszutheillen 50 fl.

*Dem Oedenburger Spital und Lazarett je 50 fl. so
100 fl.*

*Fräulein Barbara Freyin von Jobstlperg [?]
1.000 fl.*

*Fräulein Ester von Mandorff
150 fl.*

*Unter zwey Edlknaben anstath Ihrer Ausstaffierung jeden
150 fl. = 300 fl.*

*Unssern Hoffmaister Colfossel, [218\(218\)](#) welcher unns vill Jahr guet und threulich gedienet
1.000 fl.*

Herrn Secretario Adami, welcher unss gleichfalls eyferig und sorgfältig gedienet

1.000 fl.

*Unsern Aufwarter Streny [?]
100 fl.*

*Unsern Jungfrau [...?]wachterin
300 fl.“*

Schon wenige Tage nach dem Tod der Fürstin Eggenberg am 8. Mai 1680 trat eine Kommission zusammen und stellte ein Inventar des Nachlasses zusammen, das sich ebenfalls im Konvolut des oben zitierten Testaments befindet und folgende Überschrift trägt: *„Inventarium und Beschreibung der Durchlauchtigen Hochgebohrenen Fürstin Frauen, Frauen Anna Maria verwitibten Herzogin zu Crumau und Fürstin Eggenberg gebohrene Marggräffin zu Brandtenburg (:titul. :) Cristlöbl. Gedechtnus völligen Verlassenschaft zu Oedenburg in Hungarn, welche durch die Herrn Executores, Alß die Wohlgebohrene Herr Ulrich Victor Herr von Mätz und Freyherrn zu Spiegelfeldt und Herrn Christian Freyherrn von Egg, zu mit und beysein der von denen Hochfürstl. Erben hinzu abgeordneten Gewaltstragern, Alß von Ihro Fürstl. Gndn. Johann Christian dero Hoff Secretario Hr. Johann Carl Piechteler von Greiffenthall, von Ihro Fürstl. Hr. Johann Seyfried dero Rentmaister Hr. Johan Andreas von Mainersperg und Ihro Fürstl. Gndn. von Dietrichstain Hr. Secretary Mathias Adam, in allen von 27. biß 30. May ao. 1680 alhier zu Oedenburg ordentlich beschrieben worden.“*

Auch in diesem Dokument wird das „Eggenbergische Haus“ unter dem Abschnitt „Vertestiertes Grundstuckh“ erwähnt: *„Das sogenannt Rosschische Hauss von Ihro fürstl. Gndn. Aigenthumblich*

erkauffte Hauss in der Jörggassen mit allen und ieden dazugehörigen Grundstückhen, welches nach Fürstl. Disposition zu Unterhaltung der Evangelischen Gottesdiensten sambt den ganzen Capellenornat, darunter in 184specie ein paar Silberne Leuchter sambt den Canzltuech legirt worden.“ Man kann annehmen, dass die vermögensrechtlichen Bestimmungen des Testaments, die nun in Kraft traten, vollinhaltlich erfüllt wurden.

Im Testament hatte die Fürstin auch verfügt, dass ihr Leichnam nach Bayreuth überführt werden und dort neben ihren Eltern beigesetzt werden sollte. Diese Bestimmung zögerte allerdings die evangelische Gemeinde von Ödenburg fast zwei Jahre hinaus und durfte durch diesen Schachzug weitere zwei Jahre ihre Gottesdienste im Eggenbergerhaus abhalten. Erst am 17. März fand schließlich die Feierliche Leichenfeier statt an die die Überführung nach Bayreuth erfolgte. Auch darüber berichtet die Tschany-Chronik: *„Item seyn ihn disen 82igsten Jahr, den 17., 18., 19. Marty der sel verstorbenen Fraue Fürstin von Ekenberg die Leichpredigten gehalten worden. Die erste den 17. dito: ihn unssern Bethhaus. Von dem Ehrwirtigen Herrn Christoff Sobizsch ist der Text gewest. Dass ist eine rechte Withibm die einsamb ist undt ihre Hoffnung auff Goth stöllet und so weiter forth wie die Worth ferner lauthen.*

Die anderte Leichpredigts hat ihn unsser Bethhauss gehalten der Ehrwirtige Herr Johann Conradt Parth und hat zum Leichentext genobmben der sel. Verstorbenen Fürstin ihr Symbolum so sye alle Zeith ihn ihren Mundt gefirth hat. Ihn 4 Buchstaben A. G. M. V. Das ist auff Goths meyn Vertrauen. Und bey solchen zweyen verrichten Leichpretigen ihn Bethauss ist bey den Altar gestanden eine Bahr und ein schwarzes Tuch darüber und Waphen darauff und auff jeder Seyten 6 sülberne Leychter mit breneten Wachlichtern und oben zum Haupt auff der Bahr ein Creuz. Die drite Leichpredigt hat auff Erlaubnis Ihro Kay. May. den 19. Marty ihn den firstlichen Hauss der Ehrwirtige Herr Mathias Lang, als ihr gewester Hoffpredtiger gehalten undt ihre lezten Worth, so sye geredt, ehe sye ist verschiden, erklärt auss der Offenbarung S. Johannis am 22 Cap.: Komm Herr Jesu. Und nach verrichter Leichpredigt ihren Lebenslauff verlössen. Und nach Verlössung dess Lebenslauff die Canzl Goth dem Allmächtigen befohlen. Auff welcher Canzl er Goth dem Herrn 6 Jahr gedienet, auff welcher nun er oder ein anderer auff solche Weis nimermehr nach menschlicher Vernunft wirth treten und pretigen. Doch zu stethen Andenken der Ödenburgern wirt solche Canzl ihn diesem Hochfirstlichen Hauss stehen verbleiben, weyl die sel. Fraue Firstin dises Haus der Evangellischen Gem. verschafft hat. Und mith den lezten Worten auss der Offenbahrung S. Johanes von dieser Canzl Ihre Kay. May., den Churfirsten von Saxen, den Firsten von Barreith, einen Ehrsamen Rath und Gem. alhier gesegnet, die Gnade Jesu Christy sey mit euch allen. Amen.

Die sel. Fraue Firstin ist gestorben ihn den 70igsten Jahr ihres Alters: Goth lass sye wohl ruhen.“

**2008. LXII. ÉVFOLYAM 2. SZÁM / Sopron és térsége – Sopron és polgári Tanulmányok
Tirnitz József emlékére / Seedoch, Johann: Die im Jahre 1857 zur Ödenburger Handels- und
Gewerbekammer wahlberechtigten Handels- und Gewerbetreibenden der Königlichen
Freistadt Ödenburg**

**185 Seedoch, Johann: Die im Jahre 1857 zur Ödenburger Handels- und
Gewerbekammer wahlberechtigten Handels- und Gewerbetreibenden der
Königlichen Freistadt Ödenburg**

Mit der Verordnung des Handelsministeriums in Wien vom 26. März 1850 wurde die Institution Handelskammer in der gesamten Habsburgermonarchie mit insgesamt 60 Handels- und Gewerbekammern geschaffen, darunter fünf in Ungarn. Diese wurden entsprechend den damaligen